

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 2 (1876)
Heft: 18

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Militarier.

Ich bin der weltbekannte Schläger,
Der vielgepriesne Säbelseger,
Den dieses altberühmte Land
Nun auch für sich als nötig fand;
Und wären's Rappen noch so viele
Und wären Franken selbst im Spiele,
Von allen leer ich diesen Platz,
Verschwinden muß der ganze Schatz.

Dann ist der schlaupedante Schmucke
Auch öfter an der Steuerdrücke,
Die selbst die wildsten bezwingt,
Wenn er die goldenen Mährchen singt.
Und wird mit Millionen fertig
Und wenn dies noch so widerwärtig,
Thut nichts, die zwanzig finden sich,
Das Defizit nehm' ich auf mich.

Viel Pulver in die Magazine,
Viel Kram dazu mit guter Miene;
Es muß doch ja, wie leicht zu seh'n,
Auch Eßliches zu Grunde geh'n.
Doch was zu Grund geht, wird sich fragen;
Wer schimpft, den packt man fest am Kragen,
Das ist doch wohl der rechte Reiz
Für unser schönes Land, die Schweiz.

Zur gefälligen Notiz.

Da die Gesichter unserer Bundesväter in Folge der Volksabstimmung über das Banknotengesetz bedeutend länger geworden sind, so sehen wir uns zu etwälcher Erhöhung unsers Tariffs gezwungen.

Wir berechnen in Zukunft:

den H.H. Bundesräthen 60 Cts.,
den H.H. National- und Ständeräthen 70 Cts.,
mit 20 % Zuschlag, wenn einer gleichzeitig Bankdirektor ist.
Es wird die gleiche Seite beibehalten.

Die Barbiere der Bundesstadt.

Warnung.

Ja, du bist frei, mein Volk! — von Eisenketten;
Kein Fürst, kein Adel schmiedet dir die Bande;
Frei von des Vorrechts unduldbarer Schande
Und fröhlich magst du deinen Wohlstand betten.

Doch nicht kann dies dich vor der Knechtschaft retten,
Der schwarzen — die im weißen Schafsgemande
An allen Thüren lauscht im Schweizerlande,
Sich als Polyp an jedes Herz zu kletten:

Wenn du nicht tapfer magst den Geist entbinden
Von alles Dunsts erstickender Umhüllung,
Nicht heilig deiner freien Einsicht pflegen:

So wird der Feind stets offne Thore finden,
All deiner Hoffnung rauben die Erfüllung,
All dein gefördert Werk in Ahe legen!

G. K.

Gesucht.

Zur Erstellung eines neuen Rathauses und einer neuen Kaserne
der Stadt St. Gallen
4 gewandte Trompeter von Jericho.

Die Gegenwart weiß nichts von sich,
Als bloß zu tadeln und zu schimpfen.
D'rum läßt der Obersfeldarzt nun
Auf's Neue die Soldaten impfen!



Frau Stadtrichter. Gällen Sie au, Herr Feusi, das hätitmer eus iz doch nüd traume lab, daß e däweg use häm.

Herr Feusi. Nei allwäg nüd; breits und breits $\frac{1}{2}$ meh für Verwerfig als Aueh und s'ganz Banknote. Gsätz gab dur de Bach ab.

Frau Stadtrichter. Mich nimmt's iz nu Wunder, wie's denn use chunt, e däwäg cha's doch nüd blybe.

Herr Feusi. Ja, wüssedsi, sie münd e neu Vorlag mache, das hilft nüüd; aber denn wird's d'frag si, ob mir chönned derzue stimme. S'ist holt die reinz' z'Leidwercherei, gar nüüd anders.

Frau Stadtrichter. Wie verlööñsi das?

Herr Feusi. Hoh, händ Sie das nu nie bimerkt. Wenn allimal wieder e neu's Gsätz g'macht wird, denn loset die Liberalöhl, ob mir's wellid aneh. Nehmed mer's a, so stimmmed's degäge; verwerfed mer, so nehmend sie's a und so witer. Und denn chömmes und bihaupied, mir meinid's nüd ehli mit dem Vaterland und däntid immer nu a n'eus. Iz hämmer das Banknotegsätz welle aneh und —

Frau Stadtrichter. S'Gschéh is eigeli recht, warum sagdmer, für was mer stimmed!

Briefkasten der Redaktion.

Origenes. Besten Dank. Wir vermissen noch Ihre Nachrichten über die Sendung der Créditbank. — A. B. i. B. Uns wäre es doch angenehm gewesen, wenn entweder das Eine oder Anderes etwas gesagt hätte. So sitzen wir zu sehr auf dem Trocknen. — F. L. i. L. Etwas Meidinger, aber in anderer Form vielleicht verwendbar. — H. W. i. St. G. Verwendet. — R. K. i. B. Daß das Postkureau Aigle noch jetzt die Jahreszahl 1875. in ihrem Stempel führt, ist gewiß nichts Wunderbares; konstakt im Gegentheil einen bedeutenden Fortschritt gegenüber der Beträufnung, der Kanton Wallis sei noch ein halbes Jahrhundert zurück. — Pungolo. „Was hindert Euch auf's Neu' das Schwei zu ziehen, die Macht der Türken ist noch nicht gebrochen!“ — Wir bitten um Rechnung. — Bern. Der neue Preisanstieg soll der Öffentlichkeit nicht vorenthalten werden. — J. R. i. S. Der Auspruch „ein Trotzen demokratischen Dels“ führt von Uthland her, welcher denselben im Frankfurter Parlament in einer Rede gegen die Erblichkeit der Kaiserwürde mit den Worten brachte: „Glauben Sie, meine Herren, es wird kein Haupt über Deutschland leuchten, das nicht mit einem vollen Trotzen demokratischen Dels gefahr ist.“ Das ist hübsch, aber der grebe Dichter läuschte sich. — Y. Z. „O glücklich, wer noch hoffen kann, aus diesem Meer des Irrthums aufzutauhen. Was man nicht weiß, das eben brachte man und was man weiß, kann man nicht brauchen.“ — J. S. i. V. Da erhalten wir eben etwas viel Drolligeres. Ein Italiener hatte seine Uhr in der Reparatur und da er vereisen mußte, schrieb er dem Uhrmacher, er möchte ihm dieselbe behalten, bis er selbst komme sie zu holen. Dies geschah buchstäblich wie folgt: I pitti un paltenci min ur bis i come co o len.

Der

Nebelspanster

eröffnet mit 1. Mai ein Abonnement für die Sommersaison.

Der Pränumerationspreis beträgt, franko durch die Schweiz für 6 Monate Fr. 5,

Für das Ausland mit Portozuschlag.

Man abonniert bei allen Postämtern und Buchhandlungen, sowie bei der

Expedition.